

Klara Tschickardt wird 100 Jahre alt

Wie wird man 100 Jahre alt? Fragt man das Klara Tschickardt aus Trier, die am Montag, 11. Dezember, ihren Geburtstag feiert. Sie hat die Pogromnacht erlebt und früh sowohl den Vater als auch ihren Mann verloren - ihren Lebensmut aber nicht. Klara Tschickardt aus Trier wird am Montag 100 Jahre alt. Wir haben mit der Jubilarin über ihr bewegtes Leben gesprochen und wie man mit 100 noch fit bleibt.

VON DAGMAR STADTFELD

TRIER Wie wird man 100 Jahre alt? Fragt man das Klara Tschickardt aus Trier, die am Montag, 11. Dezember, ihren Geburtstag feiert, dann gibt es eine klare Antwort: „Man muss Spaß haben, an den Dingen, die man tut, und Freude an der Arbeit.“

Arbeit gab es im Leben der Hundertjährigen mehr als genug. Aufgewachsen ist sie im Krieg. Sie hat eine Zeit miterlebt, in der es nicht einfach war, eine Familie durchzubringen. Als Älteste von neun Kindern war sie früh mitverantwortlich dafür, die Familie zu versorgen. Vor allem, als der Vater 1944 starb und ihre Mutter allein mit den Kindern dastand. „Es war eine harte Zeit damals“, sagt sie rückblickend, „ich habe meiner Mutter im Haushalt geholfen, so gut es ging.“

Nur allzu gut kann sie sich an viele Ereignisse erinnern. Eines ist ihr bis heute als schreckliches Erlebnis im Gedächtnis geblieben: „Das war die Pogromnacht der Judenverfolgung am 9. November 1938“, erzählt sie. „Für uns Kinder war es einfach furchtbar, plötzlich haben die Synagogen gebrannt. Wir konnten das alles nicht verstehen. Die jüdischen Nachbarn waren total verängstigt.“

Als Kind und Jugendliche bringt sie viel Zeit in Stuttgart bei den Großeltern mütterlicherseits. Schon als Fünfjährige reist sie allein mit dem Zug dorthin. „Das sind



Klara Tschickardt wird am Montag, 11. Dezember, 100 Jahre alt.

FOTO: DAGMAR STADTFELD

meine schönsten Jahre gewesen“, erzählt sie lächelnd, „ich durfte hinter der Lok mitfahren, da mein Opa der Lokführer war.“ Später macht sie in Stuttgart eine Ausbildung zur Büroangestellten, bevor es gegen Ende des Krieges wieder nach Trier zurückgeht.

Sie heiratet den Zimmermeister Erich Tschickardt, der in Trier 1949 eine Zimmerei gründet. Mit ihm hat sie insgesamt sieben Kinder. Da gab es im Haus und Büro immer was zu

tun. „Ich bin morgens um fünf Uhr aufgestanden und habe bis spät abends gearbeitet“, berichtet Klara Tschickardt, „meine Hände gingen den ganzen Tag.“

Der Haushalt musste versorgt werden, daneben machte sie die ganze Buchhaltung und Büroarbeit. War dann alles geschafft, hat sie noch für die Kinder gestrickt. Abgesehen von einer zehnmütigen Mittagspause, die sie sich jeden Tag gegönnt hat, war sie, wie sie erzählt,

fast rund um die Uhr im Einsatz. Urlaub gab es nicht. Erst nach 1959 sei ein Mal im Jahr eine Woche Ferien drin gewesen. „Doch eigentlich war ich immer froh, wenn der Urlaub zu Ende war und ich wieder arbeiten konnte“, sagt sie heute.

„Arbeiten“ war wohl ihr Rezept, um gut durchs Leben zu kommen. Einige Schicksalsschläge musste sie verkraften. Bereits als 44-Jährige wird sie Witwe und ist plötzlich auf sich allein gestellt. Auch zwei ihrer

Kinder hat sie bereits verloren. „Das Leben ist hart“, sagt sie, „aber bis jetzt habe ich alles gemeistert.“ Man kann sie nur bewundern für ihren Lebensmut und ihren unerschütterlichen Tatendrang.

Das Reisen ist heute ihre Leidenschaft. Mit einem Musikkreis ist sie oft unterwegs, um weltweit an kulturellen Veranstaltungen teilnehmen zu können. Einer ihrer Söhne arbeitete viel im Ausland. Noch im hohen Alter reist sie deshalb nach Teheran, Singapur und Kuala Lumpur, um ihn dort zu besuchen. Mittlerweile geht das leider nicht mehr. Sie ist körperlich eingeschränkt und auf Hilfe angewiesen. Neben einer Pflegehilfe kümmern sich die beiden Töchter liebevoll um ihre Mutter.

Geistig ist sie voll auf der Höhe. Täglich liest sie seit 1949 den Trierischen Volksfreund und ist politisch stets gut informiert. Sie hat ein Tablet, auf dem sie online die Zeitung lesen kann, und schreibt E-Mails. Sie kennt viele Opern und Konzerte. Alle Kochrezepte hat sie noch auswendig im Kopf und gibt die Kochtipps gerne an die Kinder weiter. Mittlerweile hat sie neun Enkel und neun Urenkel.

Im Vergleich mit der heutigen Generation meint Klara Tschickardt, dass sich junge Menschen zu sehr auf ihr Vergnügen konzentrierten. Sie hat eine Zeit erlebt, als beispielsweise das Essen gehen noch etwas ganz Besonderes war. „Wir hatten das Geld nicht für so was und auch keine Zeit“, berichtet sie im Rückblick.

Wichtig war ihr, dass die Firma ihres Mannes in der Familie bleiben sollte. Dafür hat sich Klara Tschickardt immer eingesetzt. Nachdem zunächst zwei Söhne das Unternehmen geleitet haben, ist jetzt ihr Enkel Jan Tschickardt der Firmenchef.

Neben viel Arbeit ist wohl auch eine gesunde Lebensweise mit dafür verantwortlich, dass sie ihren 100. Geburtstag feiern kann. Sport hat sie nie gemacht, aber sie ist immer in Bewegung geblieben, achtet auf gute Ernährung und isst kaum Fleisch. Alkohol und Zigaretten sind tabu. „Aber zum Geburtstag werde ich mir wohl ein Gläschen Sekt genehmigen“, sagt sie.

Für die Zukunft hat sie eigentlich nur einen Wunsch: Die Kriege sollen endlich aufhören!

Teilabschnitt in Filscher Straße wird gesperrt

TRIER-FILSCH (red) Aufgrund eines Hydrantenaustauschs wird ein Teilabschnitt der Filscher Straße ab Montag, 11. Dezember, zwischen den Hausnummern 6a und 7 gesperrt. Dies teilen die Stadtwerke Trier mit. Anlieger werden über die Luzienstraße und die Straße Treinenfeld umgeleitet. Die Haltestelle Filsch Ort in Richtung Pluwig/ Bonerath wird für den Zeitraum der Baumaßnahme aufgehoben und an die Haltestelle Filscher Häuschen verlegt. Die Baumaßnahme wird voraussichtlich bis Freitag, 15. Dezember, dauern.

Schulderschmerzen: Ursachen und Behandlung

TRIER (red) Weit verbreitet sind Schulderschmerzen, wobei deren Ursachen vielschichtig sein können. Was sich beispielsweise hinter einer „Kalkschulter“ verbirgt und wie man eine Schultersteife behandelt oder das sogenannte Impingement-Syndrom diagnostiziert, erläutert Professor Dr. med. Ralf Dieckmann am Montag, 11. Dezember, in einem Vortrag ab 18 Uhr im Albertus-Magnus-Saal des Bräderkrankenhauses.

Bundespolizei tritt in der Basilika auf

TRIER (red) Die Bundespolizei Trier lädt gemeinsam mit der Bundespolizeiseelsorge zum ökumenischen Adventsgottesdienst in der Konstantinbasilika ein. Es gibt einen Adventsgottesdienst unter dem Thema „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ am 14. Dezember, 13 Uhr, sowie ein gemeinsames Einsingen am 13. Dezember, 18 Uhr. Die musikalische Gestaltung übernehmen das Ensemble des Bundespolizeiorchesters aus München in Zusammenarbeit mit dem Projektchor des Bischöflichen Angela-Merici-Gymnasiums.

Produktion dieser Seite:
Harald Jansen

Ein neuer Raum für Trierer Kulturschaffende

Auf dem Gelände der ehemaligen Jägerkaserne im Trierer Westen entsteht etwas Neues. Kulturschaffenden soll Raum gegeben werden, wo sie sich zukünftig ausleben können. Was das konkret bedeutet, wie man mitmachen kann und warum die Künstler sich noch etwas gedulden müssen.

VON JULIAN TERRES

TRIER Noch stehen die Räume des früheren Werkstattgebäudes Nr. 29 in der Eurener Straße leer. Das soll sich aber schon bald ändern. Mit dem „Projekt im Westen“ möchte die Trierer Gesellschaft für urbane Projektentwicklung (EGP) dem einstigen Kasernengelände neues Leben einhauchen. Dieser Plan umfasst

auch die Umnutzung der ehemaligen Werkstatt, die zum „Raum 029“ umfunktioniert werden soll. „Wir haben uns schon früh gefragt, wie man die Gebäude auf dem Gelände für die Kultur nutzbar machen kann. Der Gedanke, die Jägerkaserne mit einzubinden, war von Anfang an sehr reizvoll“, sagt David Becker. Er ist Geschäftsführer der EGP, die seit letztem Jahr Eigentümerin der

Fläche ist. „Was wir hier tun können, ist Raum geben“, ergänzt der Unternehmer.

Das Gebäude mit der Turmuhr wird dem „Projekt Urban Renaissance“ (P.U.Re.) für eine temporäre Nutzung, voraussichtlich mehrere Jahre, zur Verfügung gestellt. Auf einer Fläche von insgesamt 530 Quadratmetern – aufgeteilt auf 17 Räume und drei Stockwerke – sol-

len sich Künstler und andere Kulturschaffende verwirklichen können. Sie sollen die Möglichkeit bekommen, sich zu entfalten und dort zu arbeiten. Ateliers, Ausstellungen oder Tonstudios können im Raum 029 eingerichtet werden. Auch Tagungen oder Workshops sollen dort möglich sein.

Ein Teil der Fläche könne zudem gewerblich genutzt werden, meint

Björn Kurda von P.U.Re. „Wir stellen uns vor, dass auch Unternehmer unser Angebot nutzen. Sie können die Büroräume mieten und hier bei uns ihr Gewerbe betreiben.“ Durch die Miete soll das Projekt mitfinanziert werden, das seine Einnahmen sonst durch Spenden generiert.

Wichtig sei den Projektleitern vor allem, dass die Künstler in den gemeinsamen Austausch treten. „P.U.Re. möchte einen Raum für künstlerische Entfaltung, einen bunten und spannenden Ort der Begegnungen und ein überregionales Netzwerk zwischen Kunst- und Soziokultur schaffen“, sagt Kurda. Um den Gedanken zu verwirklichen, wünscht er sich, dass mehrere Künstler in einem Raum zusammenarbeiten. Das habe außerdem den Vorteil, dass die begrenzte Kapazität des Gebäudes so optimal

genutzt werden könne.

Künstler und Musiker müssen sich jedoch noch etwas gedulden. Denn das Verfahren zur Nutzungsänderung des Werkstattgebäudes läuft noch, die Räume dürfen also noch nicht genutzt werden. Den Antrag haben die Verantwortlichen gestellt, nun warten sie auf die Genehmigung der Baubehörde. „Wir stehen in den Startlöchern. Sobald die Stadt grünes Licht gibt, legen wir los“, verspricht Björn Kurda.

Erste Anfragen potenzieller Mieter seien bereits eingegangen. Auch wenn Kurda aufgrund der aktuell unklaren Lage noch keine genauen Aussagen über Mietkosten oder Ähnliches machen könne, freue er sich über alle, die am Projekt interessiert seien. „P.U.Re. ist ein Projekt für jedermann. Hier sind alle willkommen“, sagt er.



Sie freuen sich, dass die Umgestaltung des Werkstattgebäudes der alten Jägerkaserne (im Hintergrund) bald los geht: Elvira Classen (Leiterin Amt für Stadtkultur und Denkmalschutz); David Becker (Geschäftsführer EGP); Björn Kurda (Projekt Urban Renaissance); Markus Nöhl (Trierer Kulturdezernent); Rebekka Auer (Künstlerin); Erika Neufeld (Musikerin); Mia Vu (Künstlerin) (von links).

FOTO: JULIAN TERRES

INFO

Wo kann ich mich hinwenden?

Menschen, die Teil des Projekts werden möchten, können sich unter der E-Mail-Adresse kontakt@p-u-re.org an die Verantwortlichen wenden. Zusätzliche Informationen zu den Hintergründen gibt es im Internet unter der Adresse www.p-u-re.org. Zusätzlich findet jeden Donnerstag um 18 Uhr im Raum 029 in der

Eurener Straße 48z ein Treffen aller am Projekt Beteiligten statt. Dort habe jeder, der an der Aktion teilnehmen möchte, die Möglichkeit, leicht und niedrigschwellig mit den Mitarbeitern des Projektes ins Gespräch zu kommen, meint Björn Kurda. Gespendet werden kann für das Projekt unter folgender Adresse: Spendenkonto: Kulturleistungskollektiv; IBAN: DE79 1001 0123 1551 2206 97 / BIC: QNTODEB2XXX.